

Rekruten Tauglicher haben, die man nur auszuheben braucht, 1911 wurden nur 10 000 Taugliche nicht eingeteilt. Dazu kamen allerdings 85 000 künftige unbedingte Tauglicher. Dreiviertel von ihnen werden nun ebenfalls dienen müssen. Solche bedingt taugliche Leute sind dann im Grunde das Futter für die Kanoniere. Man sollte nur Leute einstellen, die man mit gutem Gewissen einstellen kann. Wir verlangen Rücksicht auf die bürgerlichen Verhältnisse. Nicht alles ist aus der Hand, aber man sollte sich auch vor Uebertreibungen hüten. Nebenbei ist, daß so viele Arbeitskräfte dem Lande entzogen werden. Der Futurismus ausländischer Arbeiter wird weiter wachsen. Der wirtschaftliche Körper Deutschlands wird die Entziehung so vieler Kräfte schwer empfinden. Möge die erhöhte Friedenssicherheit die schweren Opfer lohnen.

Generallieutenant Wandel

erwidert dem Vorredner, daß die erforderlichen neuen Rekruten auszuheben werden können, ohne daß in den Anforderungen herabgegangen wird. Die Frage ist genau geprüft worden, und die Sicherheit ist gegeben. Es werden dieselben Anforderungen an das Rekrutenmaterial gestellt wie bisher. Auch 1898 konnten wir 60 000 Mann neu einstellen, ohne die Anforderungen herabzusetzen; nur in der Körpergröße gingen wir zurück. (Rufe: Aha!) Von 1000 Mann wurden 256 auszuheben. Nach derselben Berechnung würden wir 388 000 Mann auszuheben können. Man würde also mit einem Plus von 737 000 Mann rechnen können, was über den jetzt ausgehobenen Bedarf erheblich hinausgeht, auch über das, was die Vorlage verlangt. So aber wird die Höchstbelastung erheblich geringer sein.

Die Franzosen

heßen etwa 82 Prozent der Wehrpflichtigen ein. Wir würden alles in allem auf 58 bis 59 Prozent kommen. (Hört, hört!) Auf die Frage, ob eine Milderung in der Behandlung der Reklamationen beabsichtigt sei, kann ich erwidern, daß das Verfahren nicht geändert, die Bestimmungen nicht verhärtet werden sollen. Auch wird im Verwaltungswege keine Anordnung getroffen werden, die Reklamationen strenger zu behandeln. Wir werden sie, wie es schon früher geschehen ist, mit allem Wohlwollen behandeln. (Beifall.)

Abg. Oetgen (Elffelder)

Die Bevölkerung Elfs-Vorbringen glaubt an die Möglichkeit eines Weltfriedens und verzurteilt die Kriegstreiber. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß

Die elbsächsische Frage

jemals der Grund eines europäischen Krieges wird. Ein bekannter Politiker hat mit aller Entschiedenheit gegen die verbrecherischen Bestrebungen sich gewandt, Elfs-Vorbringen um den Preis eines blutigen Krieges wieder mit Frankreich zu vereinigen. Durch die neuen deutschen Aufstufungen in ein Moment der Beunruhigung in die europäische Öffentlichkeit gezogen. Wenn die Vorlage nicht durchgeht, fällt auf in Frankreich die dreijährige Dienstzeit. England hat einen Heerzug für die Hilfe vorgeschlagen. Auch Frankreich würde einen Sabbath in den Heeresübungen feierlich absetzen. Den wahren Interessen des Reiches, des Volkes und der Sache des Weltfriedens wird mit einer Ablehnung der Wehrvorlagen am besten gedient.

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Der Besuch des Herzogspaares von Cumberland in Homburg.

Homburg v. d. S. Morgen mittag 11 Uhr 30 Minuten der Herzog und die Herzogin von Cumberland im Sonderzug hier ein, mit ihnen Prinzessin Olga, Herzogin zu Braunschweig und Pünderburg, sowie Prinz und Prinzessin Max von Baden. Im Gefolge der cumberlandischen Herrschaften befinden sich Hofdame Gräfin v. Niemansberg, Hofdame Baronin v. Hinüber, Geheimrat Baron v. Senje, Hausmarschall Graf Grote und Kammervorsteher Major a. D. Wertens.

Homburg. (Priv.-Tel.) Im Schloße der Landgräfin von Hessen in Kumpfenheim wird der Herzog von Cumberland mit dem Prinzen Max von Baden zu Gast sein. Es verlautet, daß sich der Kaiser zur ersten Ansprache mit dem Herzog am Donnerstag einfinden werde.

Karlruhe. Prinz und Prinzessin Max von Baden sind heute vormittag 9 Uhr nach Frankfurt a. M. abgereist, wo sie mit den cumberlandischen Herrschaften aufzutreffen.

Die medienburgische Verfassungsfrage.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Schwerin wird gemeldet, daß ein Verfassungskompromiß zustande gekommen ist. Die medienburgische Regierung soll vor einiger Zeit beim Bundesrat angefragt haben, ob auf eventuelles Ansuchen bei ihm Genehmigung bestehen würde, eine Regelung der medienburgischen Verfassungsreform vorzunehmen. Der Bundesrat habe diese Frage verneint.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom. „Vita“ schreibt: Das Fieber hält sich beim Papste, nachdem Anzeichen für eine Verminderung vorhanden waren, auf 38 bis 38,5 Grad. Die Atmung, die ein beunruhigendes Symptom bot, ist jetzt zufriedener kessellender. Vor der heute stattfindenden genauen Untersuchung und der Anwendung bestimmter Medikamente läßt sich über die Schwere der Krankheit nichts sagen. Wie die „Vita“ meint, handelt es sich um eine Nierenentzündung. Der Papst empfing gestern den Staatssekretär Merello del Val, dem er sein lebhaftes Bedauern

darüber ausdrückte, daß er den angelegten Empfang der Pilger nicht abhalten könne. Der Kardinal meinte, der Papst werde die Pilger ein andermal sehen. „Ich danke für die gute Meinung“, erwiderte der Papst, „fürchte aber, die Pilger werden das nächste Mal einen anderen Papst sehen.“

Berlin. Nicht Max Reinhardt, wie früher gemeldet, sondern eine neugegründete Aktien-Gesellschaft kauft den Zirkus Schumann für Reinhardt an. Das Aktienkapital beträgt ungefähr 2 Millionen Mark. Für den Umbau sollen 300 000 Mark verwendet werden. Neben der Aktien-Gesellschaft ist eine Betriebs-Gesellschaft gegründet worden, die den Zirkus nachher selbst abnimmt. Die Eröffnung soll am 1. September erfolgen.

Berlin. In der heutigen Verhandlung des Prozesses Stallmann wurde mitgeteilt, daß Graf Wolff-Metternich bereit sei, als Zeuge zu erscheinen.

Belgia. Da der Stiefsohn des ermordeten Malermeisters Vos eingestanden hat, daß er seinen Stiefvater erschlagen habe, wurde die unvorhergesehene verhaftete Frau Vos aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen sie eingestellt.

Vertikales und Gächliches.

Dresden, 9. April.

Jubelfeier beim 2. Grenadier-Regiment. Heute vormittag fand auf dem Kaiserhofe des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages, an dem der Kaiser zum Chef des Regiments ernannt wurde, vor Sr. Majestät dem Könige und dem Vertreter des Kaisers Generaloberst v. Kessel eine Parade des Regiments statt. Um 8 Uhr 30 Minuten waren die Fahnen des Regiments durch eine Kompanie aus dem Königl. Residenzschloße abgeholt worden. Das Regiment stand in Breitsolonen, die Kompagnien nebeneinander, in Paradeaufstellung mit der Front gegen die Kaserne. Auf dem rechten Flügel standen Sr. Königl. Hoheit der Kronprinzessin, die Generalität und die Regimentskommandeure der Garnison, eine Abordnung des Kaiser-Ilaven-Regiments aus Chemnitz, ferner die ehemaligen, sowie die aktiven und inaktiven Offiziere des Regiments und direkten Vorgesetzten. Gegenüber dem Regiment hatten Militärvereine, zum Teil mit ihren Fahnen, und die ehemaligen Angehörigen — Unteroffiziere und Mannschaften — des Regiments Aufstellung genommen. Um 10 Uhr erschien Sr. Majestät der König, der das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, in Begleitung des Prinzen Johann Georg und des Generalobersten v. Kessel mit militärischem Gefolge, darunter dem Kriegsminister, auf dem Kaiserhofe, von der Truppe mit einem dreimaligen Hurra unter präventiertem Gewehr begrüßt. Der König schritt mit seiner Suite und dem Generaloberst v. Kessel an der Spitze die Front des Regiments ab und beachtete dann vor die Mitte des Regiments. Hier hielt der Regimentskommandeur Oberst Meißner eine Ansprache an das Regiment. In feierlichen Worten wies er auf die Bedeutung des Tages hin, hob verschiedene bedeutende Momente aus den verfloßenen 25 Jahren hervor und gedachte insbesondere auch des Tages, an dem das Regiment zum erstenmal in Parade vor dem Kaiser stand, sowie des Kaisermonarchen, in welchem die jüngsten Angehörigen des Regiments dem Kaiser in die Augen sehen durften. Er versicherte, daß das Regiment auch fernerhin der hohen Ehre, Sr. Majestät den Kaiser zum Oberst zu haben, sich würdig erweisen werde, und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser, in das die gesamte Truppe begeistert einstimmt. Während sich nun das Regiment zum Paradeaufmarsch in Kompaniefront formierte, schritt Sr. Majestät der König die Fronten der Militärvereine und alten Grenadiere ab. Darauf erfolgte ein einmaliger Vorbeimarsch des Regiments. Am Schluß desselben sprach der König den Offizieren des Regiments seine Glückwünsche zum heutigen Tage aus und verlieh dem ehemaligen Regimentskommandeur Oberst a. D. v. Egidy den Charakter als General. Hierauf nahm Sr. Majestät mit den Offizieren an einem Frühstück im Frühstückszimmer teil, während die früheren Grenadiere mit den Mannschaften des Regiments sich zu einem gemeinschaftlichen Essen in der Exerzierhalle versammelten. — Zur Königl. Frühstücksstafel waren Einladungen ergangen an den Generaladjutanten des Kaisers und Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst von Kessel, den Gouvernements-Adjutanten in Berlin Major Rüdich von Rosenfeldt und den Hauptmann von Zeschau im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101.

Der vormalige Inhaber einer Privatmädchenschule in Chemnitz Pauline Caroline Helene Binder wurde der Maria-Anna-Orden 2. Klasse und dem Nebenbolsennehmer Tomisch in Vohmen bei seinem Uebertreten in den Ruhestand das Albrechtskreuz verliehen. — Der König hat genehmigt, daß der Inhaber der Firma Heinrich Miltenberger in Dresden, Hofschneider Willy Rudolph, den Titel „Herzoglich Sächs. Hofschneider“ annehme und führe.

Volkshilfsjubiläum. Heute, am 9. April, beging Herr Oberpostsekretär Theodor Schumann beim Postamt I. Ausgabestelle sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Generalkonstul Wappes 4. Das „Dresdn. Journ.“ schreibt: In der Nacht zum 7. April ist in Frankfurt a. M. der Königl. Generalkonstul Heinrich Wappes verstorben. Der Verewante hat dieses Amt seit zehn Jahren mit warmherzigem Interesse und steter Hilfsbereitschaft verwaltet. Den Feldzug 1870/71 hatte er als

Freiwilliger bei der Zentralkommission der freiwilligen Krankenpflege für Frankreich mitgemacht. Die dort zuerst gemachten Erfahrungen hat er im Laufe der Jahre auf dem Gebiete der militärischen Wohlfahrtspflege in hervorragendem Maße betätigt und in wertvollster Weise auch für unsere lässlichen Verhältnisse nutzbar gemacht. Das Andenken seiner lebenswichtigen Verdienste wird hier dankbar in Ehren gehalten werden.

Das Raubengang-Projekt in einem neuen Stadium. Wie im Morgenblatt bereits kurz gemeldet, hat der Stadtverordnete Grünher einen Antrag, die Erbauung eines Raubenganges an der Wilsdruffer Straße betreffend, eingebracht, über den das Stadtverordnetenkollegium in seiner morgigen Sitzung beraten wird. Der Antrag Grünher und Genossen hat folgenden Wortlaut:

Kollegium wolle beschließen, den Rat um Auskunft zu ersuchen, 1. wie weit die Angelegenheit der Herstellung eines Raubenganges an der Wilsdruffer Straße geübt ist; 2. für den Fall, daß der Beginn des Baues infolge der erhobenen Widersprüche noch lange verzögert werden sollte, den Rat zu ersuchen, die Häuser Wilsdruffer Straße 1, 3 und 5 interimistisch bis zum Abbruch wieder zu vermieten; 3. für den Fall aber, daß die Inangriffnahme des Baues in Kürze zu erwarten ist, den Rat zu ersuchen, mit dem Abbruch der Häuser sofort zu beginnen und hierauf den Stadtverordneten den Raubengang zunächst durch Errichtung eines Holzmodells vorzuführen.

Wie wir hierzu noch hören, ist auch in Kreisen der Raubengang-Freunde ein Umschwung in ihrem Urteil über das Projekt eingetreten. Dazu kommt, daß sämtliche Hausbesitzer der Wilsdruffer Straße gegen die Planung vorstellig geworden sind. Die Kreishauptmannschaft hat sich gegen das Projekt ausgesprochen. Die Raubengang-Affäre scheint also noch lange nicht zur Ruhe kommen zu wollen; auf die Debatte in der morgigen Stadtverordnetenversammlung darf man wirklich gespannt sein. Sehr instruktive Zeichnungen vom Erweiterten Projekt, aber auch von dem Plan ohne Raubengang, sind im Ausschüsse des der Wöwenapotheke gegenüberliegenden Hauses Schloßstraße 2 (an der Altmarkseite) zur Schau gestellt.

Bereinstimmung für innere Mission. Die zweite öffentliche Abendversammlung war für gestern nach dem großen Saale des Vereinshauses einberufen worden. Von der Orgelpost herab hielten Mitglieder des Vokalchor des Choral „Jesus Christus herricht als König“. Danach begrüßte Geh. Rat Votischins, stellvertretender Vorsitzender des Landesvereins für innere Mission, die Versammlung, die den Saal etwa zur guten Hälfte füllte. Der Redner ging in seiner Ansprache von den frohen, großen Erinnerungen dieses Jahres aus. Ein kleines Gächelch aber ließe leider, Genugthuung und Wohlleben hingeben, wenigleich auch die deutliche Macht weit über die Hände und Reere reiche und wenn auch die deutschen Haltungen immer härter würden. Aber dennoch: Jesus Christus herricht als König, alles wird ihm untertänig, alle Junge soll betennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muß. Danach erteilte er das Wort Fr. Raabe, der ersten Dame, die bisher auf einem Dresdner Missionskongress einen Vortrag hielt. Die Rednerin sprach über „den Kinderhort als Aufgabe der Kirche und der inneren Mission“. Der Ruf nach Kinderheimen erklang immer lauter. Viele Kinder suchten, wenn sie von der Schule heimkehrten, die Mutter vergebens; sie sei im Walschaus oder in der Fabrik tätig. So seien sich die Kinder selbst überlassen und stießen den Verwundungen anheim. In Sachsen beständen zurzeit 76 Dorte; in Dresden habe der 1886 gegründete Verein „Kinderhort“ sehr segensreich gewirkt. Die Vortragende schloß mit warmer Begeisterung den Segen der Kinderhorter, deren Erziehung allerorten eine heilige Pflicht der Kirche wie der inneren Mission sei, und gab aus dem Horn ihrer praktischen Erziehung sehr beherzauenswerte Winke für die Organisation der Dorte. — Im zweiten Referat des Abends planierte Vereinsmitglied Pastor Wendelin sehr ausregend von seinen Reisen, worauf Generalsuperintendent Braune-Rudolstadt das Schlusswort sprach. — Der heutige Vormittag war Verammlungen der einzelnen im Landesverein zusammengeschlossenen Verbände vorbehalten. In der 13. Hauptversammlung des Sächsischen Herbergerverbandes referierte Pastor Schumann-Leipzig über „den Arbeitsnachweis in den Herbergen zur Deimat in Sachsen“, während in der 5. Jahresversammlung des Evangelischen Landesvereinerverbandes Superintendent Jentsch-Chemnitz einen Vortrag über den „ephoralen Ausbau der evangelischen Brecharbeit“ hielt. Die 6. Jahresversammlung des Landesverbandes für christlichen Frauen dienste tagte im Saale des Künstlerhauses; Fr. v. Schönberg-Dresden sprach über „Wanderkurse für Hauskrankenpflege“. Heute nachmittag finden im Vereinshaus die letzten Versammlungen statt, mit denen die Gesamttagung für Ende erreicht.

Der Plan einer Elektrifizierung der Bahnstrecke Pirna-Weißer wird von der Regierung weiter verfolgt. Wie wir erfahren, hing auch der von uns kürzlich mitgeteilte Besuch der Sächsenerle durch die Herren Geh. Rat Dr. Köhler, Kreisshauptmann Dr. v. Oppen und Amtshauptmann Dr. Streit hiermit zusammen.

Zur Ausperrung im Malergewerbe. Die im Malerberufe seit Anfang dieses Jahres geführten Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Reichstanzvertrages führten bekanntlich zu keiner Einigung. Es wurden vielmehr am 10. März sämtliche organisierten Gesellen, die bei den Mitgliedern des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe in Arbeit standen, entlassen.

niedergehen? Wir brauchen ihn, um später einmal glücklich zu sein.“

Maeterlinck macht das Erraten seiner Symbole nicht allzu schwer. Was in der leidenschaftlich und sehnsuchtsvoll geachtete blaue Vogel anders, als das Glück, in Welten geht, ist so nahe liegend, und entscheidend, sobald man glaubt, es gefunden zu haben! Doch heißt das Symbol, auf das es hier ganz besonders ankommt, die weitenlichen Eigenschaften eines solchen: die allgemein menschliche Bedeutung in der poetischen Darstelluna der in Traum und in Wirklichkeit geschaffenen Vorgänge ragt weit über den Einzelfall heraus. Von den verschiedenen Bildern, die oft allzu fühlbar in läche Voril getaucht sind, wirken die am stärksten, die sich geradezu an ein unverbildetes Gemüt wenden: das „Land der Erinnerung“ mit dem Besuch der Entfesselter bei den verstorbenen Großeltern und das Schloß der edlen Freuden mit dem Auftreten der Mutterliebe. Von den beiden Bildern, die in der Aufführung wegflehen, ist der „Wald“, der Lust und Mutal im Gegeniaz und Kampf mit der Natur zeigt, eher zu entnehmen, als das „Reich der Zukunft“, die Verle der ganzen Dichtung, allerdings auf der Bühne sehr schwer zu machen.

Die Verbenrichtung des Märchentpiels hat Stephan Epstein befragt, wörtlich wohl, aber ohne rechtes Verständnis für schlichten Ausdruck im Deutschen. Die Sprache klingt zuweilen, besonders im kindlichen Munde, unenträglich trüffel.

Der Musik Engelbert Humperdinck ist Takt und Weidmard nachzuräumen, sie will nicht mehr, als Gefühl und Stimmung selte unterstreichen und vertiefen. Das Vorspiel hat ein reizendes Motiv für die Violinen. Gelegenheit zu seiner Ausmalung durch die Musik war bei der Ueberleitung zum Bild „Land der Erinnerung“, hier konnte Humperdinck vom Besten seiner Kunst und Empfindung geben. Melodische Aulänge an „Hänsel und Gretel“ sind unschwer nachzuweisen, das mag am Stoff liegen,

der den Komponisten zwang, zu ähnlichen Ausdrucksmitteln zu greifen. Doch übrigens das schlichte deutsche Wald- und Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ auch als Oper aus natürem Geiße geboren ist als „Der blaue Vogel“, sei nur beifällig bemerkt.

Der Regie und Inszenierung, hier eng zusammenhängend, erwahnen bei der Einkluderung eines Märchenspiels wie „Der blaue Vogel“, das so weit über schlichten Weihnachtsmärchentom hinausgeht, bedeutende Aufgaben. Maeterlinck, dessen Phantastie beim Schaffen seiner Bilder reich und äppig frömte, verlangt eigentlich große, durch künstlerischen Geschmack geadeelte Ausstattung. Reinhardt sieht davon ab und gibt Andeutungen, die die mitschaffende Phantastie des Zuschauers gefälligst ergänzen soll. Das scheint aber gerade in einem auf gewisse edle Prachtentfaltung aufgebauten Märchenspiel wenig angebracht. Das Schloß der Fre, der Saal der Glückseligkeiten, der Palaß der Nacht wirkten, mit solchen farbigen, verbrauchten Fehlen ausgefaltet, durchaus nicht im Sinne des Dichters. Vom ökonomischen Standpunkt aus läßt sich die Sparsamkeit ja begreifen. Ganz gegen den Sinn war die Verwandlung des unbedeutlichen gelterhaften Friedhofes in eine Frühlingsschönheit, die durch einen grellblauen, recht abseulischen Prospekt bestimmt war. Die behaglichen Innenräume in der Holzbaderrube und im „Land der Erinnerung“ hatten freundliche Stimmung. Die Kostüme für Mensch und Tier waren sinnvoll erdacht und wirkten, selbst wo sie durch die Berliner Aufführungen recht mitgenommen waren, noch aus. Professor Max Reinhardt entschloß sich bei der Einkluderung mehr für den Charakter des Weihnachtsmärchens, als der Dichtung zu höheren Zielen. In der Entfaltung von geschicht geordneten Aufzügen und Massenagenen erreichte er auch in armdierter Szenerie glückliche Wirkungen. Seine lebhaft Begabung für charakteristische Einfälle gestaltete manche Szene künstlerisch ansehend. Die Besetzung der Rollen machte nicht geringe Schwierigkeiten,

schon die Mitwirkung so vieler Kinder erschwerte eine Auf-führung beträchtlich. Via Rosen gab mit jugendhafter Frische den mutigen kleinen Tintal, Eva Rarohn sehr kindlich die kleine furchtsame Nymal. Ueber Gund und Raga hat kirzlich Gertrud Eysoldt an dieser Stelle sehr hübsch geplandert; sie enthält in der Tat seelische Geheimnisse der intriganten, schmieglerischen Raga, die sie darzustellen hat. Victor Arnold gibt den Hund ganz prächtig, mit redlicher Beobachtung vieler Einzelzüge des ältesten Freundes der Menschheit. Mary Dietrich spricht die „Mutterliebe“ mit inniger Empfindung, Maria Vera war ein in Schönheit strahlendes, klar und eindrucksvoll sprechendes „Licht“ und Wilhelm Diegelmann als Brod wader, ehrlich und bieder — ein recht herabhaftes welt-fälliges Brod. Wasser und Feuer (Ernst Raitan und Paula Ronay) trafen recht gut die Feindschaft der beiden Elemente. — Der sächsische Umbau machte auf der fremden Bühne natürlich mancherlei Schwierigkeiten, die die Pausen außerordentlich ausdehnten und der Stimmung nicht förderlich waren. — Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft, ein äußerlich glänzendes Debit für Herrn S. Nachmann, den neuen Direktor des Central-Theaters. Die Stimmung war zurückhaltend, man hieß das Fremde, das aus dem besonderen Teil der Dichtung sprach, nicht ohne weiteres willkommen. Lebhafter Beifall wurde den Darstellern erst nach dem letzten Akt zuteil. — Hartwig.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Besetzung der Musiktragödie „Oberst Ehabert“ von Hermann v. Waltershausen, die Sonnabend, den 12. April, zum ersten Male im Königl. Opernhaus aufgeführt wird, ist die folgende: Graf Oberst: Herr Zoemer, Graf Ferraud: Herr Vogelstrom, Köhne: Fräulein North, Derville: Herr Jador, Godeschal: Herr Puttich, Boucard: Herr Rüdiger. Der Vorverkauf an der Kasse des Königl. Opernhauses beginnt Freitag, den